

Pionierin auf vielen Gebieten der Kunst

Sophie Taeuber-Arp, eine Titanin der modernen Kunst, verbrachte ihre ersten Lebensjahre in Davos

Vor 125 Jahren kam in Davos die Künstlerin Sophie Taeuber-Arp auf die Welt. Auf einzigartige Weise hat sie zur ästhetischen Bereicherung der modernen Kunst beigetragen.

VON WALTER LABHART

Für viele ist die auf der Schweizer Fünzigernote abgebildete Frau nach wie vor eine geheimnisvolle Unbekannte. Dabei gehörte die äusserst vielseitige Künstlerin in den Dreissigerjahren des 20. Jahrhunderts als einzige Frau dem Vorstand der bahnbrechenden Gruppe Abstraction création in Paris an. Sophie Taeuber-Arp zählte somit zur Phalanx der internationalen Avantgarde und war, zumindest bis zu ihrem frühen Tod 1943 in Zürich, in der Welt der Kunst eine Berühmtheit.

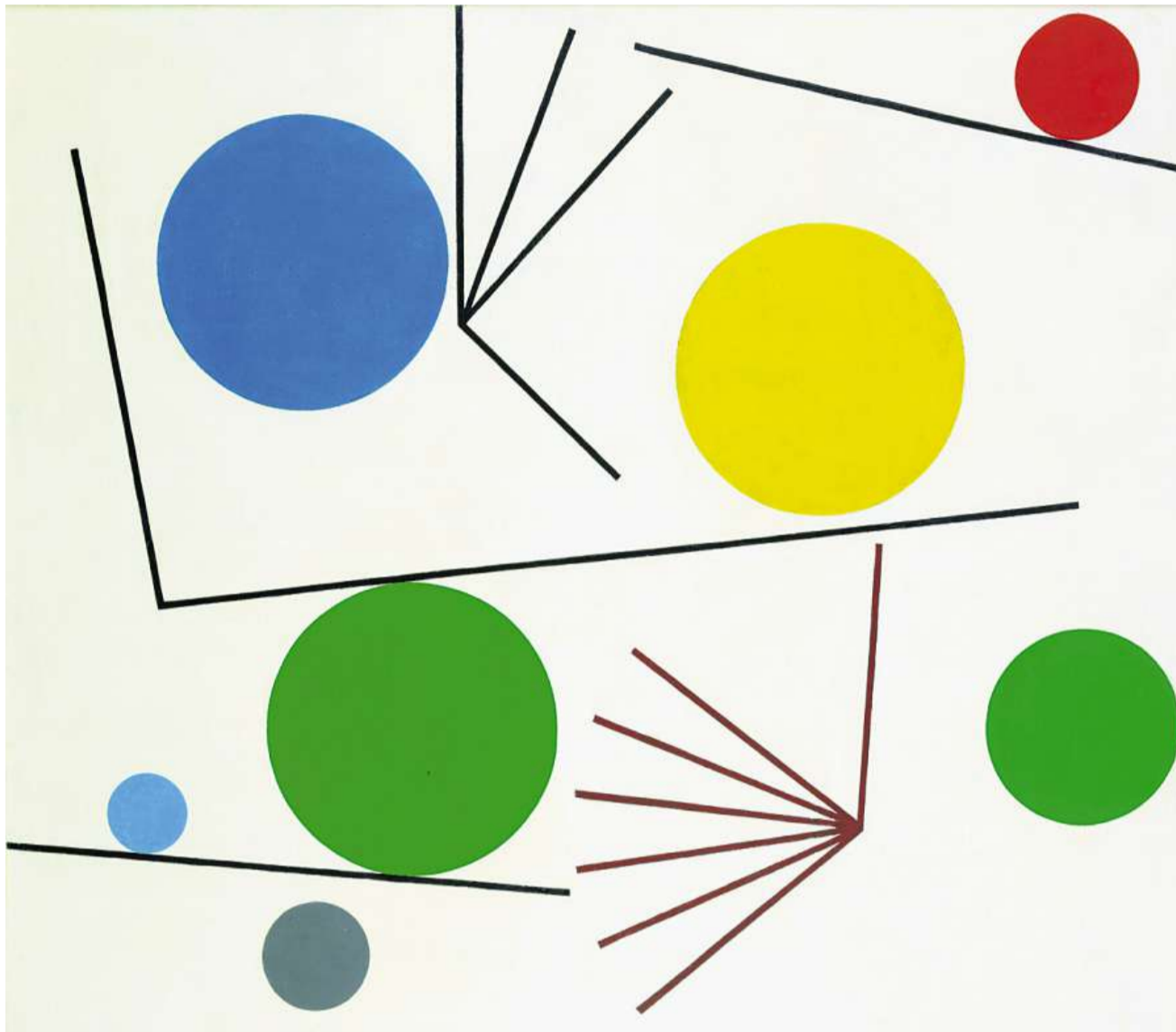
NIEMAND VERMOCHTE DAS Potenzial dieses aussergewöhnlichen Multitalents besser einzuschätzen als der mit Sophie Taeuber-Arp seit 1922 verheiratete Elssässer Bildhauer, Grafiker und Dichter Hans (Jean) Arp (1887–1966). Obschon er mit ihr vereinzelte «Duo-Zeichnungen» schuf und sich von ihrem Ideenreichtum inspirieren liess, hielt er sie lange wie unter Verschluss. Erst als sie gestorben war, bekannte er: «Es war Sophie Taeuber, die mir durch das Beispiel ihrer klaren Arbeit und ihres klaren Lebens den rechten Weg zeigte. In ihrer Welt besteht Oben und Unten, Helligkeit und Dunkelheit, Ewigkeit und Vergänglichkeit in weisem Gleichgewicht.» Arps Worten zufolge malte sie «die Seele des Traumes». Wenn sie auch von «Seelen und von seligen Flügeln in strömenden Unendlichkeiten» oder «von tönenden Figuren» träumte, stand sie als Frau doch vollkommen auf dem Boden der Realität. Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass Sophie Taeuber-Arp bei Leb-



S. Taeuber-Arp

zeiten nie in einer Einzelausstellung vorgestellt wurde. Seit 1932 zeigte sie ihre Werke in Bern und Paris zusammen mit ihrem Gatten, mit Kandinsky und Vantongerloo.

Die erste Einzelausstellung erfolgte 1954 im Kunstmuseum Bern, in Sophie Taeuber-Arps Geburtsort wurde ihr Lebenswerk im Winter 2009/10 erstmals gezeigt. Unter dem Motto «Bewegung und Gleichgewicht» machte das Kirchner-Museum in Davos nicht nur mit der hervorragenden Malerin, sondern auch



Das Aargauer Kunsthaus in Aarau wird ab August in einer Sophie Taeuber-Arp gewidmeten Ausstellung unter anderem ihr Bild «Cercles et barres» zeigen.

PRESEBILD

mit textilen und anderen kunsthandwerklichen Objekten bekannt.

ALS FÜNFTES KIND DES aus Preussen stammenden Apothekers Carl Emil Taeuber und der Appenzellerin Sophie Katharina Krüsi wurde Sophie Henriette Gertrud Taeuber am 19. Januar 1889 in Davos-Platz geboren. Ihr Vater hatte die längst abgetragene «Alte Apotheke» 1881 übernommen. Einer Ansteckungsgefahr wegen bekam Sophie ihren tuberkulosekranken Vater, obschon er im

selben Haushalt lebte, nie zu Gesicht. Nach seinem Tod 1891 unterrichtete die Mutter, die wiederum die schweizerische Staatsbürgerschaft annahm, ihre Kinder teilweise selber zu Hause. 1896 übersiedelte sie mit ihren Kindern besserer Ausbildung wegen nach Trogen, wo sie 1900 nach eigenen Entwürfen ein Haus bauen liess. Dort besuchte Sophie ab 1902 die Sekundarschule, um später in St. Gallen in die Zeichnungsschule für Industrie und Gewerbe einzutreten. Nach weiteren Studien in München und

Hamburg bestritt sie ihren Unterhalt in Zürich, wo sie Hans Arp 1915 kennenlernte, mit Porträts und Stilleben. Als sie 1916 zur Leiterin der Textilklassen an der Zürcher Kunstgewerbeschule ernannt wurde, begann für die eben noch von Rudolf von Laban ausgebildete Ausdruckstänzerin – als solche wirkte sie bei den Dadaisten mit – ein neuer, finanziell gesicherter Lebensabschnitt.

IM UNTERSCHIED ZU KANDINSKY und anderen russischen Avantgardisten begründete Sophie Taeuber-Arp eine ungenständliche Malerei ohne vorausgehenden Abstraktionsprozess. Schon während des Ersten Weltkrieges schuf sie mit geometrischen Farbformen in horizontal-vertikaler Gliederung abstrakte Bildkompositionen. Mit der textilen «Composition à carrés, cercle, rectangles, triangles» (1918) und mit weiteren Werken in diversen Techniken wurde sie zur Wegbereiterin einer abstrakt-konkreten Kunst, wie sie die Zürcher Konkreten Bill, Graeser, Loewenberg und Lohse weiterentwickelten. Zusammen mit ihrem Mann und Theo Van Doesburg schuf sie 1928 mit der Ausgestaltung des Lokals «Aubette» in Strassburg ein konstruktivistisches Gesamtkunstwerk. 1936 nahm sie an der epochalen Ausstellung «Zeitprobleme in der Schweizer Malerei und Plastik» im Kunsthaus Zürich teil, und 1937 trat sie der «Allianz – Vereinigung moderner Schweizer Künstler» bei. Auf so verschiedenen Gebieten wie Malerei und Skulptur, Grafik und Zeichnung, Innenarchitektur und Textilkunst, ja sogar Marionettenspiel und Tanz bewies Sophie Taeuber ihre künstlerische Freiheit und Fantasie mit klar strukturierten, meist auf einfache Formen konzentrierten Werken.

Die des Titels wegen für Taeuber-Arps Schaffen sinnbildhafte Komposition «Equilibre» (1931), das Relief «Coquilles et fleurs» (1938) und weitere Schätze aus den hauseigenen Beständen wird das Aargauer Kunsthaus in der Ausstellung «Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen» (23. August bis 16. November) zeigen. Mit über 200 Werken der freien und der angewandten Kunst, die gleichberechtigt nebeneinander präsentiert werden, weist die bis zuletzt einflussreiche Pionierin auf ein Morgen voraus.

Wenn die Sterne das Liebesglück richten sollen

Am Freitag hat das Theater Muntanellas mit dem Stück «Sternagluck» Premiere gefeiert

VON MAYA HÖNEISEN

Für einmal brauchte das Theater Muntanellas in Cazis sich nicht um ein Bühnenbild zu kümmern. Es steht in Form einer Einbauküche bereits im Theaterraum. Das Stück «Sternagluck» spielt zwischen Abwaschmaschine, Kochherd und Kühlschrank. Ein Stapel Umzugskartons macht klar, es geht um eine provisorische Wohnsituation. Am Freitag feierte die Beziehungskomödie von Mike La Marr unter der Regie von Philipp Lenz in der Klinik Beverin in Cazis Premiere.

EIGENTLICH IST CLAUDIA (Paula Schenkel) mit Peter verlobt. Da die neu erworbene Eigentumswohnung aber noch nicht bezugsbereit ist, wohnt sie vorübergehend bei Marc (Gregor Juon), dem ehemaligen Mitbewohner ihres Zukünftigen. Die zielstrebige, pedantische und gewissenhafte junge Frau ist allerdings wenig angetan vom charmanten Chaoten. Sie regt sich über dessen Lebensstil fürchterlich auf. Dieser ist seinerseits seit Längerem heimlich in Claudia verliebt und sieht nun seine Chance für sein Liebesglück gekommen. Trotz ihrer nüchternen Art glaubt Claudia an den Einfluss von Energiefeldern und schwört darauf, dass die Sterne die Wahrheit sagen. Sie

hat deshalb ein Partnerschaftshoroskop bestellt, mit welchem sie sich und Marc beweisen will, dass sie und ihr Verlobter ein astrologisches Traumpaar sind. Ohne ihr Wissen hat auch Marc für sich selbst eine Persönlichkeitsanalyse in Auftrag gegeben. Hin und her geht nun das Geplänkel. Ihn bringen seine darin

beschriebenen Charaktereigenschaften vorerst zum Strahlen, kurz nach Punkt fünf zieht er aber das Fazit, das sei ein Allerwelthoroskop, das gar nichts über ihn aussagen würde. Sie hingegen sieht sich in einer glücklichen Zukunft mit ihrem Verlobten bestätigt. Solange mindestens, bis sie feststellt, dass in der Ana-

lyse von einem Schützen und einer Jungfrau die Rede ist, Peter und sie selbst aber beide Jungfrauen sind. Das Sternzeichen Schütze gehört zu Marc, ebenso wie die ganze Analyse, die ihrer eigenen beigelegt ist. Ein Computerfehler: Claudia ist ausser sich. Ausgerechnet Marc soll ihr perfekter Partner sein, wo sie sich doch im Leben nie vorstellen könnte, sich in ihn zu verlieben. Irgendwie kommt dann aber ihre Überzeugung vom künftigen Liebesglück mit Peter doch ins Wanken. Die Erinnerung an einen mit Marc gemeinsam verbrachten Abend tut das Seinige. Dummerweise erzählt Claudia Peter (Robin Tillessen) davon, der wütend die Verlobung löst. Freie Bahn für Marcs Liebesträume.

Die Komödie «Sternagluck» (Dialektfassung von Annalisa Halter) lebt von spritzigen Dialogen und urkomischen Statements zu Beziehungskisten. Wird die Lebensdauer einer Normallehe verglichen mit der mittleren Lebensdauer eines Sofas, lässt dies wirklich schmunzeln. Juon brachte diese Szene in einem witzigen Monolog auf die Bühne und erntete damit spontanen Szenenapplaus. Insgesamt machten die jungen Schauspieler – sie sind zwischen siebzehn und neunzehn Jahre alt – ihre Sache gut. Über den ganzen Zweiakter hinweg vermochten sie Tempo und Span-

nung zu halten. Juon interpretierte seine Rolle als Lebenskünstler ebenso plausibel wie Schenkel ihre als brave, von Vernunft geprägte junge Frau. Auch Tillessen konnte mit seinem kurzen Auftritt als wütender Verlobter beim Publikum punkten. Die Kostüme von Lilo Kuhn unterstrichen die jeweiligen Charaktere treffend. Nach der Premiere zeigte sich Regisseur Lenz zufrieden. Zwar fehle es den drei Jungschauspielern noch an Routine, er habe aber Freude an ihnen, erklärte er. Die professionelle Richtung in die Schauspielerei will im Moment keiner der drei einschlagen. Noch steht eine andere berufliche Ausbildung im Vordergrund. Was danach kommt, möchten sie sich offen lassen.

Der Autor Mike La Marr (*1962) ist gelernter Dolmetscher und bekannt als Moderator beim Schweizer Radio SRF1. Er hat bereits mehrere Theaterstücke geschrieben, die regelmässig zur Aufführung gelangen. Mike La Marr ist schweizerisch-amerikanischer Doppelbürger und lebt in Männedorf.

«Sternagluck». Theater Muntanellas. Weitere Aufführungen: 19. Januar, 17 Uhr; 23./24./25. Januar, 20 Uhr; 26. Januar, 17 Uhr. Klinik Beverin, Haus 9, Cazis. Reservationen: 058 225 37 90 oder auf: www.muntanellas.ch



Spitze Dialoge und urkomische Statements: Die drei jungen «Sternagluck»-Schauspieler haben bei der Premiere überzeugt.

CLAUDIO GODENZI